

Amerika.

Der demokratische Parteitag.

Newport, 8. Juli. Man schreibt uns: Noch weniger als andere Versammlungen seiner Art ließ der in Baltimore abgehaltene demokratische Parteitag einen Zweifel darüber aufkommen, daß die Berufspolitiker der bürgerlichen Parteien sich den Mühsal des persönlichen Vorteils, nicht aber von Grundfragen leiten lassen. Aus den selbstthätigen Bewegungen erklären sich auch die persönlich geschäftigen, mit leidenschaftlicher Erörterung geführten Reden, die zugewandten Redaktionen und die Wahlenregeln, welche den abgeschlossenen demokratischen Parteitag charakterisieren.

Gleich zu Beginn der Verhandlungen wurde auf William Jennings Bryan's Antrag beschlossen, zuerst die Kandidaten aufzustellen, also eine Besonderefrage zu erledigen und dann die Plattform (Wahlaufruf und Programm) zu formulieren, die angeblich von prinzipieller Bedeutung ist.

Weniger den breitesten Raum nahm die Auswahl des Präsidentschaftskandidaten in Anspruch. Diefelbe konnte nur mit Zweidrittel-Mehrheit erfolgen; eine Bestimmung, welche die in der einfachen Mehrheit befindlichen Südstaaten unter Calhoun's Führung vor einem halben Jahrhundert durchgeführten wählten, um die Auffstellung eines Anhängers der damals in den Nordstaaten mächtigen Freilandbewegung zu verhüten.

Herr O'Connell, Sprecher (Präsident) des Repräsentantenhauses, und Woodrow Wilson, Gouverneur des Staates New-Jersey, kamen erstlich als Kandidaten in Betracht. In New-Jersey, der Führer der Demokraten im Repräsentantenhaus, sowie die Gouverneur von Maryland und Harmon von Ohio, entwickelten nur eine geringe Stärke.

Erst der 46. Wahlgang brachte die Entscheidung über die Personfrage. Champ Clark handelte die wichtigsten Bestimmungen an erster Stelle. Bei neun Wahlgängen vereinigte er die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich, nachdem Charles F. Murphy, der Führer der berüchtigten heiligen Mauborgorganisation Tammany Hall, die neunzig Stimmen des Staates New-Jersey dem Sprecher zugewidmet hatte.

Man sprach unter tumultuarischen Auftritten in verhöllter, aber nicht mißverständlicher Weise die Drohung aus, er werde seinen Kandidaten bekämpfen, der seine Auffstellung der Unterstützung Tammany Halls oder der durch R. S. Morgan, J. Bryan und W. Belmont vertretenen großkapitalistischen Interessen verdanke.

Bryan und Belmont wohnten dem Parteitag als Delegierte bei; Morgan bezieht sich als Republikaner. Bryan, der schon dreimal (1896 und 1900 durch McKinley, 1908 durch Taft) gewählt worden war, hoffte, die Kandidatur zum vierten Male für sich selbst zu ergattern. Sein zur Ehre getragener Widerspruch gegen Murphy und Tammany Hall ist jedenfalls nicht echt. Denn als er 1908 als Präsidentschaftskandidat aufgestellt war, hat er den Tammany-Gebietern nach seinem Wohnort in Lincoln, Nebraska, zu Gesche, bewilligte ihm gänzlich und unumschmeichelt ihn, um die Wahlhilfe von Tammany Hall zu erlangen.

Von Bryan, dessen Anhang im Kleinbürgertum noch immer sehr groß ist, offen bekämpft, hätte Clark unter seinen Umständen zum Präsidenten erwählt werden können. In fortgesetzt steigender Zahl gingen die Delegierten ins Lager Wilson's über, der im 46. Wahlgang mit 900 Stimmen als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde; 84 Delegierte blieben Clark treu, 12 stimmten für Darnon, während sich zwei Stimmen gesplittert. Bryan stimmte für Wilson.

Als Vice-Präsidentschaftskandidat wurde der Gouverneur Masfall aufgestellt.

Bryan, der vorher erklärt hatte, er werde jeden von Tammany Hall indifferenter Bewerber bekämpfen, erteilte nichtsdestoweniger der Kandidatur Wilson seinen Segen; nicht darum, weil der Gouverneur von New-Jersey ein Mann des Fortschritts wäre. Denn in der Tat unterscheiden sich Clark und Wilson nicht mehr als Taft und Roosevelt, d. h. gar nicht. Nur gebärdet sich Wilson radikal. Da der demokratische „Bannerträger“ sich in den Geruch fortschrittlicher Meinung zu legen wußte, wird Roosevelt, der in derselben Richtung schaukeln, vorwiegend in seiner Hoffnung, bei den Novemberwahlen besten Ausgang aus dem linken Flügel der demokratischen Wählermassen zu erhalten, bitter enttäuscht werden.

Frankreich.

Begnädigt. Auf Antrag seines ehemaligen Verteidigers und Freundes, jetzt Minister der Justiz, Aristide Briand, ist Genosse Dorez, und mit ihm noch einige andere politische Gefangene niedriger Grades, begnadigt worden. Dorez hat 1/2 Jahre im Gefängnis gefessen, ehe die Mandatellen daran dachten — um der Wahlreform und dem Ministerium ein Bein zu stellen, ihn zu amnestieren. Aus Furcht, ihr Mandat könnte verlieren, haben sie es jedoch bei der Absicht belassen. Nun hat sich Boineard noch nachträglich an sie gerächt, indem er Dorez begnadigte. Nicht begnadigt sind der 2. Kassierer der Konföderation, der wegen angeblicher Aufreizung zur Plünderung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, Rigaud, der Verantwortliche des Organs der Konföderation, der ein Jahr abgeben muß, und eine Reihe Streikführer und Armeebefehliger.

Mit dieser halben Begnadigung wird Herr Boineard, der den „harten Mann“ herausheben wollte, sich der Arbeiterklasse seinen Dank holen und die Mandatellen nur unnötig verärgern. Dorez hat von 9 Jahren Gefängnis — wovon er sich 5 Jahre durch seine journalistische Tätigkeit im Gefängnis holte — 2 1/2 Jahre abgelesen.

Gewerkschaftliches.

Verhaftung von Gewerkschaftssekretären.

Die Staatsanwaltschaft hat den Präsidenten der Arbeiter-Union Vöschstein sowie drei Gewerkschaftssekretäre verhaften lassen. Sie stehen unter der Anklage der Anstiftung zum Aufruhr. Eine umfangreiche Ausweisung von Ausländern steht bevor. Man spricht von über 200 Personen, die ausgewiesen werden sollen.

Streit der Arbeiter am Korbhofseckanal.

Mittwoch früh legten sämtliche Arbeiter der Firma Philipp Holzmann, die am Schützenbau und am Werbetreibungsban des Kaiser-Wilhelm-Anstalts beschäftigt sind, die Arbeit infolge Lohnunterschieden nieder. Die Arbeiter an den Maschinen und der Kabelbahn erklärten sich solidarisch und hörten ebenfalls auf zu arbeiten.

Ausebnung der Differenzen bei Hauswald in Magdeburg.

Bei der Firma Jos. Gottl. Hauswald in Magdeburg sind jetzt auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladenfabrik, des umfangreichen Betriebes der Firma, in eine Lohnbewegung eingetreten. Im den unzureichenden Lohn- und Arbeitsbedingungen ein Ende zu bereiten, beschloß eine stark besetzte Betriebsversammlung der Schokoladenfabrik, der Firma einen Tarifvertrag zu unterbreiten. Ein von einer Kommission vorgelegter Tarifvertragsentwurf fand die Zustimmung der Versammlung.

Der Streit der Arbeiter in den Zigarrenfabriken der Firma Hauswald dauert unverändert fort. In einer von der Betriebsleitung gelegentlich der Auszahlung des Nettlohnes veranstalteten Versammlung der Streikenden verurteilte der Fabrikdirektor Kable, die Arbeiter zum vorläufigen Abbruch des Streiks zu bewegen, indem er ihnen eine Regelung der Lohnverhältnisse nach Maßstab des Herrn Hauswald aus der Sommerferien in Arol in Aussicht stellte. Im den Arbeitern das Angebot recht schmachtlich zu machen, verweigerte er ihnen, für die Tage des Streiks den vollen Lohn zu zahlen, unbefremdet um die Unterfertigung der Organisation; auch sollten die Pensionansprüche nicht geschmälert werden; die Forderungen blieben ohne Erfolg.

Metallarbeiter.

In vier großen Werken der Düsselthor Metallindustrie, dem Stahlwerk Deding A.-G., Gebr. Duden, Fittingswerk, Wöste u. So., Fittingswerk, und dem Höhenwerk I der Firma Phönix A.-G. sind Differenzen ausgebrochen, welche in allen vier Werken zur Nierlegung eines Teiles der Arbeit geführt haben. In den anderen drei Werken handelt es sich um die Verkürzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden die Woche, während an dem Werke der Phönix A.-G. die Dreher sich in einem Streik befinden, welcher die Firma veranlaßt hat, eine Aussperrung der übrigen Arbeiter auszubringen. 60 Proz. der im Werke beschäftigten Arbeiter haben die Forderung schon erhalten. Die Unternehmer machen große Anstrengungen, Arbeitswillige in allen Teilen Deutschlands zu finden. Zugang ist daher fernabgesehen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Düsseldorf.

Merkei.

70 Personen an Typhus erkrankt.

Im Dresdner Krankenhaus befinden sich 70 Personen, die an Typhus erkrankt sind. Davon stammen 60 aus Dresden und 10 aus der Umgebung.

Selbstmordveruch in einem Petroleumbad.

Auf englische Weise ludte die 50-Jährige als Privatierin Wöbe aus der Schanitz 29 in Berlin in einem Anfall von Schwermut ihrem Leben ein Ende zu machen. Heute morgen verließ die Kranke unbemerkt ihr Bett, holte Petroleum herbei und goß es in die Wabwanne. Dann setzte sie sich in die Flüssigkeit hinein und zündete sie an. Der furchtbare Vorgang wurde erst bemerkt, als die Kranke schon schwer verbrannt und bewußlos geworden war. In ihrem Aufkommen wird gemeldet.

Explosion.

Als gestern nachmittag in den Gießhofen in Riesa Arbeiter ein Holz Gerüst zerlegen wollten, explodierte dieses und legte einen Eisenbrennapparat in Flammen. Das Feuer griff auf den großen Holzspeicher der fäb. Eisenbahnverwaltung über, in dem unter anderem wertvolle Materialien und über 1500 Seinerde lagerten. Der Sprecher sowie zwei Eisenbrenner brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark beziffert, ist aber durch Versicherung gedeckt. Menschen sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

Dauerhaft der Clement-Schwarz.

Meldungen aus Beauvais berichten, daß der Vorkonflikt Clement Schwarz getern abend in La Motte Breuil zu einer Dauerfahrt

aufgehten ist. Heute morgen um 10 Uhr wurde das Luftschiff bei Beauvais gestrichet. Der Ballon bestand aus drei Bälgen bereits 15 1/2 Stunden in den Lüften, was als ein Glanzleistung älteren Manges anzusehen ist.

Attentat auf einen Schenkung.

Ein auf der Strecke Riem — Waidhof verkehrender Schnellzug wurde am Freitag in der Station Gollmitz von verbrecherischer Hand zum Angreifen gebracht. Die Lokomotive und die ersten vier Wagen wurden getrimmet, die übrigen blieben stehen. Ein Kondukteur blieb tot, 13 Passagiere und Wächterblieben, fünf schwer verletzt. Von diesen liegen drei im Sterben. Sechs Genarmen, welche die Strecke zu überwandern hatten, sowie ein verdächtiges Individuum wurden verhaftet.

Mordtat der Reusorfer Polizei.

Die Ermordung eines Spielballen-Besizers, Rosenfeld, der vor dem Hotel Metropole niedergebrosen wurde, nachd ich auf einer Sentation aus Rosenfeld sollte den Staatsanwalt Whitman aufsuchen und ihm nähere Angaben über Vergehen von Polizeibeamten machen. Aller Voraussicht nach hätten diese Angaben zu schreien Verhaftungen geführt. Ganz unwillkürlich ist die Ermordung Rosenfelds von einflussreichen Politikern und Polizeibeamten veranlaßt worden. Der Staatsanwalt gab eine öffentliche Erklärung ab, in der es heißt: Ich klage die Reusorfer Polizei an, daß sie in der Ermordung Rosenfelds schuldig ist, daß sie im letzten Hutes erlagten ließ, um alle einzuschüchtern, die als Zeuge gegen sie auftreten könnten. Ich werde nicht ruhen, bis die Mächte verbrecherischen Minges gezwungen ist.

Kleines Merkei. Großfeuer. In dem Expeditionshaus, das in Arolin brach, blühte Montag Großfeuer aus, das die Expeditionsbücherlager und die Entlangung einschloß. Der Schaden wird auf 150 000 M. geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. — Verhaftet. Unter der Verduldigung, die von Spolka-Biensta in Gollmitz um 60 000 M. betrogen zu haben, wurde getern in Wien der Probst Duquanal aus Gollmitz von der Kriminalpolizei verhaftet. In derselben Affäre wurde auch ein Bankbeamter festgenommen. — Auslegungsausstellung 1913. Wie mitgeteilt wird, ist zum Frühjahr 1913 eine Auslegungsausstellung geplant, zu der die Stadt Köln die Räume ihrer Ausstellungshalle zur Verfügung stellt. — Ein Aviatiker vor einem Zeugenstand. In der Sache des Aviatikers wurde ein Trunkenboldes ist die französische Aviatiker eines ihrer besten Flieger betraut worden. Getern aber für die auf offener Straße in Arolin der Trunkenbold Henri Bidu auf den Aviatiker Henri Jourdan und verlegte ihn durch mehrere Verhörfrage so schwer, daß er bereits wenige Minuten darauf starb. Nur durch das Eingreifen der Polizei konnte verhindert werden, daß die wütende Menge den Würder lynchte. — Zusammenstoß zweier amerikanischer Bergungsausgangsdampfer. In der Nähe von Rodanaw Anlet liegen zwei Bergungsdampfer zusammen, ohne daß jedoch größeres Unglück vorgefallen ist. Die Bergungsdampfer, deren eine die übliche Bergungsdampfer, wurden in Spanien aus dem Lande gebracht. Eine Familie ermordet. In Arolin wurde getern nach der Wirtin, seine Frau und 7 Kinder im Alter von 1/2 bis 10 Jahren von 3 Wördern mit der Art getötet. Einer der Wördern, ein Bienenbrenner, wurde bereits verhaftet, er hat das furchtbare Verbrechen eingestanden. — Ein Diebstahl eingeleitet. Nieder-Berndorf, ein kleiner Ort in der Nähe von Lina, wurde getern fast gänzlich eingedraht. 63 verbrannt 14 Gebäude und 11 größere Anwesen vollständig. Zahlreiches Vieh, Futtervorräte und Getreide ist zugrunde gegangen. Der Schaden beträgt 100 000 M.

Die Genne als Gahn.

Mannweiber und weibliche Genne gibt es nicht allein unter den Menschen, sondern genaue Beobachtungen haben auch bei den Tieren, und zwar namentlich bei den Haustieren, Fälle solcher Entartungen der Geschlechter nachgewiesen. Ein Wirtarbeiter des Gottdamm hat eine Reihe von Weispielen gesammelt, die das Vorhandensein solcher Erscheinungen beim Hühnerstolz bezeugen. Er hatte schon selbst einmal mit großer Genauigkeit auf einem Hühnerhof eine Genne gesehen, die sich gegen alle anderen Hennen in jeder Bewegung wie ein Gahn benahm, und dadurch einen unendlich komischen Anblick gewährte. Dieser Fall soll gar nicht selten vorkommen, namentlich wenn das Hühnerstolz erst vor kurzem seines Gahn beraubt worden ist. Ist hier aber mehr eine geistverwirrte geistige Verirrung zu erblicken, so kommen auch entsprechende Verleibungen in der körperlichen Ausstattung vor. Niemand weiß, wie weit ein Gahn mit dem Geschlechte einer Genne beendigt worden zu sein, dagegen sind mehrere Fälle von Gennen bekannt, die ein völlig männliches Aussehen entwickelt hatten. So wird glaubwürdig von einer Genne berichtet, die bei einer oberflächlichen Betrachtung von einem männlichen Gahn gar nicht unterscheiden werden konnte. Sie behaß sowohl den Kamm, die Schnäpplappen und die Sporen als auch die großen höckerförmig gebogenen Schenkelhaken des Gahn. Ein anderes Mal ist sogar eine Umwandlung am Geschlechte einer Genne in der bezeichneten Richtung wahrgenommen worden. Ein Gahn der Bantamrasse hatte mit zwei Hennen eine Zeitlang glücklich zusammengelebt, bis er farb. Nach seinem Verschwinden schlang sich eine der Hennen auf den verstorbenen Hahn und brachte es fertig, wenigstens im Gelebe dem verstorbenen Begatteten allmählich einzermachen zu erreichen, obgleich sie begrifflicherweise auf den Kamm und die Sporen verzichtet mußte. Sie legte von dieser Zeit an auch kein einziges Ei mehr, sondern verzichtete ihre Zeit damit, die anderen Hennen zu befruchten. Jedes ihrer Eier wurde mit männlichem Gelebe ist auch in ausgehöpftem Zustand aufbewahrt worden.

<h1>Lebensmittel</h1> <p>Freitag — Sonnabend</p> <h1>Nussbaum</h1>	Kl. Landschinken	5 Pfund 1 ²⁵	Kakao rein	5 Pfund 65	Maccaroni 1/2 Pfd.-Paket	15	Bratheringe	Dofe 45
	Salami	5 Pfund 1 ⁰⁵	Haush.-Schokolade	5 Pfd. 65	Hausm.-Nudeln 1/2 Pfd.-Paket	14	Filet-Reringe in verfein. Sauce	50
	Mettwurst	5 Pfund 98	Puddingpulver	5 Pakete 20	Faden-Nudeln 1/2 Pfd.	14	Del-Sardinen	Dofe 38 28
	Landleberwurst	5 Pfund 52	Rote Grütze	4 Pack 18	Maismehl	5 Pfund 22	Sardinen i. Tomat.	Dofe 40
	Rotwurst	5 Pfund 50	Eispulver	Paket 20	Erbswürste	3 Stück 25	Hering in Gelee	Dofe 25
	Frische Weintrauben	38	Gebr. Kaffee	65	Frische Gurken	5	Zitronen	10
	Halberst. Würstchen	3 40	Einmach-Zucker ob. Glau	25	Waffelbruch	1/2 25	Neue Kartoffeln	3 Pfund 15
	Knackwurst	5 Pfund 70	Gries	5 Pfund 20	Apfelwein	5 Pfund 30	Eisbonbon	1/4 Pfd. 12
	Palmbutter	5 Pfund-Tafel 55	Haiermehl	5 Pfund 35	Feigen	5 Pfund 20	Crème-Schokolade	Tafel 8
	Condensierte Milch	Dofe 48	Kaferfloeken	5 Pfund 22	Himbeersirup	5 Pfund 45	Cocosfloeken	1/4 Pfund 10
Bouillon-Würfel	10 Stück 15	Kaferkakao	1/2 25	Zitronensirup	5 Pfund 40	Gem. Konfekt	1/4 Pfund 9	

Der Knappen Internationale.

Mit einer prächtigen impopanten Friedensdemonstration als Auftakt begann am 8. Juli der 5 Tage in Anspruch genommene internationale Bergarbeiterkongress in Amsterdam.

Friedensforderungen

Wicht vom Saager Schiedsgericht, nicht von der Bourgeoisie wird der Frieden gefordert, sondern nur von den Arbeitern. Man will sich vor, daß wir kriegen, statt uns friedlich zu vergleichen.

Reichstagsabgeordneter Sachse: Bodum: Mit den Worten des Präsidenten über den Weltkrieg stimmen wir Deutsche vollkommen überein. (Wabral) In Amsterdam bliesen die größten Arbeiterfeinde die Kriegstrompete.

Madame Bovary. (Nachdr. verb.) Ein Sittenroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jol. Eillingcr.

10) Sie hatte seinerzeit, der ihre Vorliebe für Spazierfahrten kannte, schaffte ihr durch Gelegenheitskäufe einen kleinen Reichtum an der auserwählten, nachdem er seinen Vaterinnen und ein geputztes Christbrot bekommen hatte.

leht, 9000 Witten und 30 000 Baigen seien in der genannten Zeit zu beschaffen. Die Genossenschaft die Unfälle läßt aber bei dem gegenwärtigen Unfallschutz der Luft, da sie auf dem Wege der Billigkeit erlöst werden müsse und habe die Grubeninspektoren häufig zugunsten der Unternehmer ausgefallen.

„Der Kongress ist der Ansicht, daß die möglichst größte Sicherheit in den Gruben nur herbeigeführt werden kann durch von den Arbeitern gewählt und vom Staat besoldete Grubenkontrolloren. Diese müssen das Recht haben, so oft wie sie wollen oder die Arbeiter es verlangen, die Gruben zu inspizieren.“

Man hat dem Kongress folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Der Kongress ist der Ansicht, daß die möglichst größte Sicherheit in den Gruben nur herbeigeführt werden kann durch von den Arbeitern gewählt und vom Staat besoldete Grubenkontrolloren.“

Verkaufslöhne der Bergwerke. Hierzu gelangten nach längerer Debatte, in der ein Vertreter der Gruben sich gegen die Verkaufslöhne von Grund und Boden wandte, ein Vertreter der Grubenpolen die Verkaufslöhne der Gruben ablehnte, weil der Staat die Polen unter Ausnahmegehalte stelle, folgende Resolutionen zur Annahme:

Belgien: „Der Kongress disutierte die Frage der Zuzahlung der Bergwerke durch den Staat und deren Nutzen im Hinblick auf die Verstaatlichung der Gruben.“

Frankreich: „Bergwerkskassationen dürfen nicht an Privatbesitz überlassen werden. Das allgemeine Interesse verlangt, daß die Bergwerke zum Nutzen der Allgemeinheit betrieben, und daß die Interessen der Arbeiter, der unentbehrlichen Produzenten, ernstlich gewahrt werden.“

„Dieser Kongress beschließt: Die Nationalsekretäre haben spätestens bis Ende des Jahres 1912 dem Generalsekretär einen Bericht über Kohlenförderung, Einfluß, Ausfuhr und inländischen Verbrauch einzuwenden, nebst Vorschlägen über geeignete Maßnahmen zur gemeinsamen Regelung der Kohlenförderung.“

„Dieser Kongress tritt für ein einheitliche Arbeitsweise von nicht mehr als fünf Tagen auf allen Stellen in die auf diesem Kongress vertretenen Distrikten ein. Diese Frage ist dem internationalen Komitee zu überweisen, damit dieses einen Plan ausarbeitet und ein Datum festsetzt, an dem nach diesem Plan die fünf tägige Arbeitsweise beginnen kann.“

11) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

12) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

1918 abzuhaltende Kongress soll endgültig das Datum zu bestimmen, an dem die fünf tägige Arbeitsweise ihren Anfang nehmen soll.“

Wahlere-Amerika betont, die Art müsse an die Wurzel gelegt werden. Was Ziel sei: Ablösung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Lohnfrage. Das belgische Parlament hat am 10. Juli 1912 die Lohnfrage im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der Gruben entschieden.

Schmidts-Oberhaupt (Streich-Dunker): In England und Italien ist das Prinzip des Mindestlohnes gesetzlich anerkannt. Das belgische Parlament hat am 10. Juli 1912 die Lohnfrage im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der Gruben entschieden.

Die Anträge werden einstimmig angenommen. Die Weiterverhandlung stellte die Forderung der Achtstundentage.

Die Weiterverhandlung stellte die Forderung der Achtstundentage. Dazu liegen folgende Anträge vor:

Antrag Belgien: Der Kongress disutierte den Achtstundentag und den in den verschiedenen anglo-amerikanischen Ländern geltenden Mindestlohn der Arbeitstätigen.

Antrag Frankreich: Wir sind der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um die Einführung des Achtstundentages, einschließlich Ein- und Ausfuhr für alle unter oder über Tage beschäftigten Bergarbeiter, bei einer Maximalarbeitsweise von 48 Stunden zu veranlassen.

Paris hat am 10. Juli 1912 die Lohnfrage im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der Gruben entschieden. Die Anträge werden einstimmig angenommen.

13) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

14) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

15) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

16) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

17) Sie hatte Paul und Virginie gelesen und lange Zeit von der Bambusdiät geträumt und von dem Nezer Domingo und dem Hund Rüdels, am meisten aber von der ärztlichen Liebe eines freien Wanders, die von turmhothen Räumen prächtige rote Früchte herumschleudert hat, barisch Gabeln, laut, ein Vogel, als sie dreizehn Jahre geworden war, brachte ihr Vater sie nach der Stadt, um sie in ein Kloster zu geben.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

Halle und Saalkreis.

Seite 6. C. am 18. Juli 1913.

Hohe Milchpreise wegen Viehmangels?

Unser wiederholter Aufsatz über den Milchpreis hat nicht ungetrübte Beifall. Das Publikum fordert energische Gegenmaßnahmen und die Händler haben sich endlich dieser Forderung angeschlossen. Händler und Landwirte wollen natürlich den in der Arbeit an sich gerissenen Profit nicht fahren lassen. Sie benutzen deshalb die ihnen verfügbare bürgerliche Presse, um dem Ruf: Gegenüber mit den Milchpreisen entgegenzuwirken. Sie lassen von den lebendigeren Zeitungen folgendes schreiben:

Die Händler werden zwar fortgesetzt von den kleinen Konsumenten beherzt, ob nicht bald der Preis herabgemindert wird, wie sonstig von den Landwirten versprochen wurde, aber bezüglich. Der Vorstand des Vereins der Milchhändler hat sich, wie wir hören, bereits an die Landwirte, Pastoreien usw. mit dem Ersuchen gewandt, hierzu Stellung zu nehmen. Mit den Konsumenten aufgestellt werden. Letztere ist, wie hierzu nun mitgeteilt wird, doch im höchsten Grade die Milch knapp ist und daß die Händler nur das Quantum erhalten, zu denen die Lieferanten vertragsmäßig verpflichtet sind. Als Grund hierfür wird der Viehmangel angeführt, der im vorigen Jahre durch Verfall wegen Futtermangels einsetzte.

Das sind natürlich alles nur blanke Ausreden. Denn, wenn wirklich die Milch infolge Viehmangels so knapp wäre, wie könnte denn in Korshausen und in Ammendorf und den benachbarten Industriehöfen die Milch billig werden? Das hätten auch die bürgerlichen Zeitungsmacher schließlich begreifen können. Aber sie haben das nicht, weil sie von den Kreisen der Händler, Pastoreien und Landwirte abhängig sind. Wären sie selbständig, und wollten sie die Interessen des konsumierenden Publikums vertreten, so hätten sie den Pastoreien und Landwirten auch vorhalten müssen, daß der preußische Landwirtschaftsminister ganz entschlossen den Viehmangel bekämpft. Dieser Vertrauensmann der Agrarier wie bei der Begründung des preussischen Landes-Oekonomik-Kollegiums, gegenüber den unbegründeten und übertriebenen Gerüchten über ungenügende Versorgung des Vaterlandes mit Milch auf die gültigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1911 hin.

„Diese beweisen am besten“ — so sagte er —, „daß die Landwirtschaft auf die Anregungen und Wünsche der Regierung eingegangen ist und trotz Futterknappheit die Viehzählung nicht eingestürzt hat.“ Der Minister hob die Zahlen von 100000 Kühen und Schafen hervor und fuhr fort: „So wird unsere Landwirtschaft bei entsprechender Arbeit auch weiter imstande sein, den wachsenden Bedürfnissen der Bevölkerung nach Fleischversorgung Rechnung tragen zu können. Weder die Dürre, noch die Maul- und Klauenseuche haben entgegen manchen Erwartungen einen nachhaltigen ungünstigen Einfluß auf die Fleischversorgung gehabt, das eröffnet den trohen Ausblick, daß wir im Frühjahr und Sommer wieder mit einer Viehzahl von 1000000 Stück noch einer gerechtfertigten Fleischversorgung zu rechnen haben.“

Der stamm agrarische Landwirtschaftsminister stellt also eine Zunahme von Kindern fest, befreit energisch eine Viehknappheit, und auf der anderen Seite soll das Publikum hohe Milch- und hohe Fleischpreise zahlen — wegen Viehknappheit. Das behauptet vor allem nur die schändlichste Profitgier unserer Anwälte kann der Welt einen Fuß unterheben. Dieser Widerspruch glauben machen wollen. Soll der Landwirtschaftsminister aber Unrecht haben, so fordern wir von den Regierenden: Öffnet die Grenzen! Geht die Fälle auf! Damit billiges Vieh herein kommt und die Milch- und Fleischpreise herabgesetzt werden können. Können die Agrarier aber die Angaben ihres Ministers, das kein Viehmangel besteht, nicht bekräftigen und widerlegen, dann geht jetzt doppel der Ruf: Gegenüber mit den Milchpreisen!

Zum Streik der Halleischen Weisungsmonteure.

Der Streik, der am Montag, den 9. d. Mtz., begonnen hat und durch die Galtsträßigkeit der Unternehmern unvermeidlich geworden war, dauert unverändert fort. Er hat nur in der Hinsicht eine Veränderung erfahren, daß nunmehr auch die Helfer sich nachträglich teilweise, soweit es die Streitreue für notwendig hielt, dem Streik angeschlossen haben. Es wird deshalb bei späteren Verhandlungen auch für eine Lohnaufbesserung zu fordern sein, was von der Lohnkommission anfangs für diese Art Bewegung noch nicht in Aussicht genommen war, durch Veränderung des Kampfes nun aber notwendig geworden ist. Die Stimmung der Beteiligten ist eine ausgeglichene. Die Arbeiter wollen es sich eben nicht mehr gefallen lassen, daß die Unternehmer teilweise, statt die Löhne und Arbeitspreise den teuren Lebensverhältnissen anzupassen, das Gegenteil unternehmen und die Löhne reduzieren, so daß vor zehn Jahren bessere Löhne gezahlt wurden als heute. Daß unter solchen Umständen sich der Beteiligten eine große Unzufriedenheit bemächtigt, ist wohl erklärlich.

Beide Parteien betreiben jetzt ihre Maßnahmen im Stillen. Diese Schritte sind nur gerüchelt dadurch, daß die Streikenden ab und zu einen Arbeitsstillstand anstreben, sobald sich ein solcher bemerkbar macht.

Von den bis jetzt in Frage kommenden acht Betrieben ist die Arbeit in vier Betrieben allgemein. An den übrigen vier Betrieben arbeiten jetzt noch bei der Firma Winter drei Inorganisierte, die außerhalb sind und deren Absichten jetzt erst ermittelt werden konnten, so daß sie nunmehr ebenfalls bereit sind, die Arbeit einzustellen.

Bei der Firma Dierx u. Werneburg arbeitet ein Inorganisierte, dessen Aufenthalt erst jetzt ermittelt werden konnte. Außerdem arbeitet dort ein organisierter Metallarbeiter weiter. Im Halleischen Hakenwerk liegen die Verhältnisse am schlechtesten, dort wirken vier Arbeitskräfte.

Mit der Firma Opel u. Wolf haben die Verhandlungen fortzuführen, die zu einem günstigen Resultat geführt haben, so daß die Arbeit in diesem Betriebe in vollem Umfange wieder aufgenommen wird. Einzigartig erleben die übrigen Unternehmer daraus, daß sie entgegenkommen gutem Willen sich wohl mit der Kommission verstanden läßt.

Mit was für schwindelhaften Verlusten einzelne Firmen die Beteiligten zu Arbeit bereiten wollen, dafür nur ein Beispiel. Es wird die Nachfrist verbreitet: Das Geld der Kupferindustrie ist Sonnabend alle, und dann müßte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Herren werden wohl noch eines Besseren belehrt werden. Der Kampf wird unbeschadet bis zum Ziel geführt werden. Wir erlauben die organisierte Arbeiterchaft, Solidarität zu üben und uns mit Angaben über auftretende Arbeitsstillstände zu unterstützen. Zugunsten Halle ist ferngehalten.

Die Lohnkommission der Weisungsmonteure.

Wohnungsreform — ein Schutz gegen die Hitze!

Die ungewöhnliche Hitzeperiode des letzten Sommers hat dem Problem des Kampfes gegen die Wärme eine besondere Dringlichkeit verliehen, und die moderne Hygiene sucht mehr denn je nach Mitteln zur Abhilfe. Wie kann man sich nun im Hochsommer im Haus gegen große Hitze schützen? Dies ist bei den ebenen Halleischen Wohnungsverhältnissen besonders dringliche Frage beantwortet der Berliner Hygiene-Professor E. Plüggel in einem Aufsatz der Deutschen Revue. Für die Wohnungstemperatur kommt besonders ein Moment in Betracht, das eine ganz bedeutende Abweichung von der Temperatur im Freien bedingt: die Wärmestrahlung der Mauern durch die Sonne. Während man sich durch den Estrich einfließen durch Jalousien, Vorhänge usw. schützen kann, werden durch die massiven Teile der Wände, besonders durch die fensterlosen Giebelwände, große, nachteilige und schwere zu beseitigende Wärmerezerveuren geschaffen. Die Wärme wirkt dann wie ungeheure Steinöfen. Die Höhe der Erhöhung hängt von der Dämmleistung ab; am schlimmsten sind Ost- und Westwände, während die Südwände durch die ständig abfallenden Strahlen weniger erhöht werden. Dünne Außenwände erheben sich stärker, verlieren aber die Wärme leichter; massive Mauerwerk haben zwar eine niedrigere Temperatur, aber speichern diese sehr lange auf. Bei ihnen ist auch die zeitliche Verschiebung sehr unangenehm, die die an der Außenfläche erzielte Temperatur beim Durchgang durch die Mauer erreicht. Während die Ostwände das meiste Wärmequantum im 9 Uhr Morgens die Höchsttemperatur an der Innenfläche hat, erreicht die Westwand ihre größte Hitze erst um 3 Uhr Morgens, so daß ihre Wärme erst zur Nachtzeit sichtbar wird. Durch diese Wärmerezerveuren der Mauern erhöht die Wohnung eine Eigenatemperatur, die in der Höhe und dem zeitlichen Verhalten von der Außentemperatur stark abweicht, und namentlich in höheren Stockwerken und bei ungünstigen Wohnungsverhältnissen viel höher ist, als die Temperatur im Freien. Kommt man doch in Kleinwohnungen Höchsttemperaturen beobachtet, die bis 33 und 36 Grad gingen und das Temperaturmaximum im Freien erreicht übertrafen! Unter den Umständen, die wir hier schildern, ist die Lüftung besonders wichtig, und das einfache Mittel ist: Aber damit wird bei Überwärmung der Wohnung nicht allzu viel erreicht. Nur so lange reichliche Mengen kühler Luft ins Zimmer dringen, wird die Wärmeabfuhr des menschlichen Körpers erleichtert. In den Hitzeperioden ist aber die Außenluft so warm, daß ihre Einströmung der Temperatur wenig ändert. Künstliche Lüftung, etwa durch elektrisch betriebene Ventilatoren, könnte weit besser wirken, namentlich wenn die zugeführte Luft noch durch kaltes Wasser oder kalte Galtlösung und dergleichen gekühlt wird, aber sie ist sehr teuer. Auch einfache Abflüsse, die von kaltem Leitungswasser durchfließen werden, richten wenig aus, und auch die „Kühlerstrahlen“, wie sie in verschiedenen amerikanischen Städten eingerichtet worden sind, sind zu kostspielig. Andere billige Abflüsse für Wohnungen, wie Wassererwärmung und Eisgeschmelze, sind nicht recht wirksam und für Kleinwohnungen gar nicht verwendbar.

Das einzige Abflüssemittel gegen die Hochsommerhitze besteht in Veränderungen beim Bau der Häuser. Da lassen sich einfache Abflüsse mit wenig Kosten durchführen: So die Anbringung exponierter Fenster auch in Kleinwohnungen mit Jalousien, dann möglicher Ersatz der Kachelherde durch Gasöfen, Isolierung der Kachelherde durch einen Mantelraum, in dem Luft zirkuliert und die Wärme fortführt, endlich Vermeidung von Wohnungen direkt unter dem Dach. Dadurch wird aber gegen die Wärmeabstrahlung der Mauern noch wenig getan. Es müßten also mehr als bisher Normen herbeigeführt werden, die aus Holz, Wasserleiste oder Matten, am besten aus anderen Stoffen bestehen könnten und ungezügelter Schutz gegen die Wärme bieten. Die Wärmehitze der Hitze aber wird durch eine viel durchgreifendere Wohnungsreform geschaffen, deren Bau von kleinen und arbeitsfähigen Gängern für die weniger bemittelten Klassen, in der Form von Arbeiterkolonien, Gartenpflanz u. a. freilich nicht ohne noch lange dauern, bevor diese Wohnungsreformen allgemein durchgeführt sind, und doch ist die Hitze eine schwere Gefahr, der vor allem die Säuglinge ausgesetzt sind. Heiße Sommer fordern in den grünen Städten Deutschlands zusammen mehr als 10000 Säuglingsleben über die Zahl in früheren Sommern hinaus um Opfer. Deshalb regt Professor Plüggel an, daß künstlich erzielte Schattungen, die gegen die Wärmestrahlung wirken, in den öffentlichen Wohnbauten leben, die also von allem gefährdet sind, unbedingt in ein höheres Niveau gebracht werden müssen. Dafür wären einfache Erholungsplätze zu errichten, aber auch die Wintereräume von geeignet gelegenen Schulen könnten während der Sommerferien, in die ja die bedeutendsten Hitzeperioden fallen, verwendet werden.

* **Freizeitsport im Volkspark.** Die Winterung löst jetzt förmlich zu kleinen Abendspaziergängen hinaus in die Natur. Unser schätzbarer Volkspark ist da ein willkommenes Ziel solcher erfrischender Spaziergänge. Die Volksparkverwaltung veranstaltet deshalb am morgigen Sonntag, den 20. d. Mtz., eine besondere Art der beliebtesten englischen Spiele, ausgerüstet sind. Die Genossen und Genossinnen werden sich hoffentlich zahlreich einstellen, um die schönen Abendstunden zu genießen.

* **Einschränkung der Saale-Schiffahrt.** Der Mangel an Regen in der letzten Zeit hat verursacht, daß der Wasserstand der Saale erheblich gesunken ist. Die Elbe hat unter niedrigem Wasserstand zu leiden; für die Saale liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Für Wasserstand ist gegen den Stand der letzten Zeit des Vorjahres sogar noch um zwei Zentimeter zurückgegangen. Zahlreiche Fahrzeuge, die zu schwerer Ladung haben, liegen auf der Saale fest; so an der Bräuerstraße Brücke bei Halle ein Dampfschiff. Treit nicht bald ein Umschwung ein, so ist in absehbarer Zeit wieder mit dem gänzlichen Stillstand der Schiffahrt zu rechnen.

* **Wilde Prozesse werden in den Gerichtsferien fortgesetzt.** Am 13. Juli, zwei Jahre lang, begannen bekanntlich die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien. Das bedeutet aber nicht gleichzeitig einen vollständigen Stillstand der richterlichen Rechtsprechung, denn eine vollständige Pause kennt Frau Justitia nicht! Wichtige Kategorien von Gerichtsverfahren, die sogenannten Ferienverfahren, dürfen ebenfalls teilweise aufhören, während der Unterbrechung erlöschen. In zunächst die Strafverfahren, die von den Staatsanwaltern und die Beobachtungen und die Strafen und Marktdienste, die den kaufmännischen Großverkehren betreffen, kraft Gesetzes Ferienverfahren. Von den Bau- und Mietverfahren sind nur bestimmte Arten Ferienverfahren, nämlich die Kaufverträge über Fortsetzung eines Baues und die Mietverhältnisse zwischen Bauherren und Mieter oder Vermieter und Mieter bezüglich der Ueberlieferung, Benutzung und Räumung der Wohnung und des Mietverhältnisses an den Wöbeln und so weiter; die anderen Mietverhältnisse gehören nicht zu den Ferienverfahren. Dagegen müssen alle Ferienverfahren behandelt werden: alle Angelegenheiten der sogenannten allgemeinen Gerichtsbarkeit, die zum Beispiel gerichtliche Verfügungsverfahren, Schiedsverfahren, Nachlassverfahren und dergleichen mehr. Ohne Unterbrechung durch die Ferien nimmt das Mahnverfahren, die Zwangsvollstreckung und das Konkursverfahren nicht nur seinen Fortgang, diese Verfahren können auch in den Ferien eingeleitet werden. Endlich seien noch als Ferienverfahren ange-

Arbeiterchaft, wir müssen sie deshalb auch für die Oberen Arbeitgeber erheben, und es kann nicht angeschlossen werden, die Engländer einverstanden waren, da sie es selbst beantragten (Weiterleit).

Die Franzosen ändern ihre Resolution dahin, daß der Arbeitsvertrag geändert wird, daß aber die Arbeitszeit 8 Stunden pro Woche nicht übersteigen dürfe. Es wird aber aufmerksamer gemacht, daß gestern die Forderung der 8 Stunden-Arbeitswoche beschlossen wurde, so daß nur von der 8 Stunden-Woche gesprochen werden könnte.

Das Internationale Komitee, das den Auftrag erhielt, eine Resolution zu erlassen, legte sie in folgender, einstimmig gutgehehener Fassung vor:

Wir sind der Ansicht, daß die Zeit gekommen ist, um die Einführung des Arbeitstages von höchstens 8 Stunden, einschließlich der Eins- und Ausfahrt für alle unter und über Tage beschäftigten Bergarbeiter, zu beschleunigen. Außerdem soll nicht zugelassen sein, es soll auch nicht möglich sein, mehr als eine Viertel innerhalb 24 Stunden zu verfahren.

Den ersten Verhandlungstag präsidiert Sachs-Wochum. Auf der Tagesordnung steht der Punkt:

Organisation eines internationalen Streiks.

Dejardin-Belgien bemerkt begründend, man könne den Generalstreik nicht für das Abwehrmittel; er kann für das Abwehrmittel aber so gefährlich sein, wie für das Kapital. Wir sehen uns aber genötigt, uns nicht auf die bisherige Art des Einwirkens auf die Gesetzgebung zu beschränken.

Quintin-Frankreich begründet folgenden Antrag: „Wenn ein Generalstreik in einem Lande ausbricht, sollten die Bergarbeiterverbände der benachbarten Länder die Förderung durch entsprechende Arbeitstillstände einrichten.“

Die Holländer verlangen, diese Frage nicht zu diskutieren, weil beinahe in allen Ländern unsere Verbände noch nicht imstande sind, nationale Generalstreiks durchzuführen. Solange dies der Fall ist, können wir der Resolution nicht zustimmen. Quin-Frankreich: Den Generalstreik, soweit er nach internationalen Grundsätzen der Arbeitstillstände im äußersten Fall angewendet werden, entweder, wenn alle Verhandlungen gescheitert sind, wie in diesem Jahr in England, oder wenn die Unternehmer alle Verhandlungen ablehnen, wie in Deutschland 1912. Wir üben internationale Solidarität, darüber brauchen wir gar nicht mehr zu diskutieren. Darum sind diese Anträge überflüssig. Es kommt von vornherein dem Internationalen Komitee überwiegen. Wenn wir diskutieren wollen, ob, wann, in welchem Umfang und zu welchem Zweck ein internationaler Streik auszuführen werden soll, so tun wir das nicht hier auf dem öffentlichen Kongress, sondern vornehmlich dem internationalen, allerdings tatsächliche Frage genau so vertraulich, wie das die Unternehmer ebenso machen und wie es die Engländer im vorigen Jahr ebenso in Southport gemacht haben. Ich möchte dringend bitten, solche Anträge künftig nicht erst auf der Tagesordnung zu setzen, sondern vornehmlich dem internationalen Komitee zu überweisen. (Beifälliger Beifall bei den Deutschen und Engländern.)

Internationaler Sekretär A. H. T. beantragt, die Anträge dem Internationalen Komitee zur Berichterstattung an den Kongress 1913 zu überweisen.

Wohnungsverhältnisse und Ermittlungen.

Dillmer-Großbritannien begründet folgende einstimmig angenommene Resolution:

Der Kongress drückt seine Enttäuschung aus, unter denen die Bergarbeiter in vielen Kohlenrevieren wegen der elenden für sie bestimmten Wohnungen leben, und fordert die verschiedenen Regierungen auf, eine Gesetzgebung zu veranlassen, die die gegenwärtigen Verhältnisse möglichst rasch zu verbessern, weiter veranlassen der Bergarbeiter, die die Ermittlung von Arbeiterfamilien während eines wirtschaftlichen Kampfes vorzunehmen.

Am letzten Verhandlungstage beschäftigte den Kongress die Frage der:

Alters- und Invalidenrenten.

Dazu wurden folgende Anträge angenommen: Der internationale Bergarbeiterkongress hat die Ansicht, daß die frühestmögliche Einführung der frühzeitigen Alters der Bergarbeiter eine Folge ihrer Berufsarbeit sind, und daß die Bergarbeiter ein Recht auf Invaliden- und Altersrenten haben. Der Kongress beauftragt die nationalen Organisationen, sich an die Regierung ihrer Länder zu wenden, um eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. (Beifälliger Beifall.)

Wir sind der Ansicht, daß den Bergarbeitern nach einer Dienstzeit von 25 Jahren und im Alter von 50 Jahren eine Rente von wenigstens 2 Fr. den Tag gezahlt werden sollte. Im Falle der Invalidität oder falls der Arbeiter die Berufsarbeit aufgibt, ist die Rente nach der Zahl der Arbeitsjahre zu bemessen. Den Witwen und den Waisen ist die Hälfte der Rente zu zahlen. (Frankreich.)

Eine Meinungsverschiedenheit gab es in der Versicherungsfrage. Vier forderten die Deutschen und Holländer, daß auch die Arbeiter Beiträge zahlen sollen, um eben auch auf die Verwaltung auszuwirken, ist die Rente nach der Zahl der Arbeitsjahre zu bemessen. Den Witwen und den Waisen ist die Hälfte der Rente zu zahlen. (Frankreich.)

Die Amerikaner geben die Erklärung ab, daß sie im Prinzip für die Resolution gestimmt hätten.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch werden die Verhandlungen geschlossen. Der nächste Kongress vereinigt die Bergflauen 1913 in Wien.

Soziales.

Der zurückgewiesene Fabrikinspektor.

Ein Generalinspektor, der für anständige Löhne eintritt, muß vom Handelsminister zurückgewiesen werden. Eine Schokoladenfabrik in Regensburg war vor Weihnachten wieder einmal in die Erlaubnis zur Verlängerung der Arbeitszeit ihrer Arbeiterinnen eingekommen und der Generalinspektor erklärte sich zu der Verlängerung des Besuchs bereit, wenn — die Firma ihren Frauen um Mädchen 20 Proz. Lohnaufschlag für die Überstunden gewährte. Das gab natürlich Heulen und Jammern bei den „geschädigten“ Unternehmern und spornreich lief er zur Preislerer Handelskammer, die vom letzten Beamten eine Lektion über seine Pflichten erteilen sollte; der Generalinspektor aber, der die Bedingung nur gestellt hatte, um der Firma ein wenig mehr Regelmäßigkeit und Einteilung zuzugewöhnen, blieb auf seinem Standpunkt bestehen. Dann wandte sich die Handelskammer an den Minister für Handel und Gewerbe. Der hat das Unternehmerninteresse richtig erkannt und dem Generalinspektor in Regensburg bedeutet, daß er eine Befugnisse überschritten habe. — Das Kapital atmet auf!

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Harz 42/43, Hof, 2 Treppen.

Stichtag nur Mittwochs von 11^{1/2}—1^{1/2} Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags abends von 11—12. — Telefon Nr. 1541.

